

# Freudentränen am Muttertag

Das Besuchsverbot in **PFLEGEHEIMEN** wurde aufgehoben. Die Termine mit Angehörigen sind sehr begehrt. VON FLORIAN BURGHARDT

FÜRTH. „Es ist schön, sie mal wieder aus der Nähe sehen zu können“, sagt Margit Körkel (73) über ihre Mutter Meta Lotthammer (97). Aus der Nähe bedeutet in diesem Fall mit mindestens 1,50 Meter Abstand, dazu tragen beide Frauen einen Mund-Nase-Schutz.

Doch das nehmen sie gerne in Kauf, um sich endlich wieder ohne technische Unterstützung unterhalten zu können. Fünf Wochen ist das letzte persönliche Treffen schon her, erzählt Margit Körkel. Ihre Mutter lebt seit neun Jahren im Fritz-Rupprecht-Heim der Awo in Burgfarrnbach. Eigentlich kommt ihre Tochter täglich bei ihr vorbei.

Nachdem das Besuchsverbot für Seniorenheime und Pflegeeinrichtungen erlassen worden war, rief Körkel ihre Mutter häufig vom Parkplatz der Einrichtung aus an. Meta Lotthammer stand dann auf dem Balkon, in Sichtweite ihrer Tochter. Da sie nicht mehr so gut hört, musste das Handy für den verbalen Austausch sorgen. „So schlimm war es nicht. Gefühlt habe ich sie ja weiterhin fast täglich gesehen“, scherzt die 97-Jährige. Ihren Geburtstag am 30. April hätte sie trotzdem lieber ganz normal gefeiert. Da ist der persönliche Besuch zum Muttertag schon eine willkommene Abwechslung.

## Große Erleichterung

Wie Lotthammer geht es vielen Bewohnerinnen des Fritz-Rupprecht-Heims. „Hier sind heute schon einige Freudentränen geflossen“, berichtet Heimleiter Stefan Siemens am Sonntagnachmittag. Als vergangene Woche die Lockerung des Besuchsverbots verkündet wurde, sei die Erleichterung groß gewesen. Seit Samstag dürfen die Bewohnerinnen und Bewohner des Heims eine Kontaktperson für 30 Minuten empfangen. Maske, Abstand und desinfizierte Hände sind dabei Pflicht.

In den Wochen zuvor hatten die Senioren nur Kontakt zum Pflegepersonal, das stets Maske, Haarnetz und Schutzkittel tragen musste. Nun sind Besuche von geliebten Menschen wie-



Am Sonntag konnte Margit Körkel (rechts) ihre Mutter Meta Lotthammer im Fritz-Rupprecht-Heim erstmals nach einer fünfwöchigen Zwangspause wieder besuchen.

der möglich. Die Termine dafür werden aber im Voraus vergeben, um die strengen Hygienevorschriften einhalten zu können. „Für den heutigen Muttertag war der Andrang schon recht groß und nicht jeder konnte einen Termin bekommen“, sagt Siemens. Für die ganze kommende Woche seien zudem schon Voranmeldungen eingegangen.

Damit auch die Frauen, die am Muttertag keine Gäste empfangen konnten, nicht ganz leer ausgingen, gab es für alle Bewohnerinnen eine Rose sowie Kuchen und Erdbeerbowle. „Für die Männer lassen wir uns dann zum Vatertag etwas einfallen“, so Siemens. Marianne und Ernst

Kantminas-Rummel, Angehörige einer Bewohnerin, überbrachten musikalische Grüße. Im Hof des Awo-Heims erfüllten sie mit ihren Akkordeons die Liedwünsche der betagten Damen und Herren.

## Schlange vor dem Blumenladen

Während sich die Frauen im Burgfarrnbacher Awo-Heim über mindestens eine Blume freuen konnten, wurde diese Aufmerksamkeit wohl nicht allen Fürther Müttern zuteil. „Die Großhändler haben aufgrund der besonderen Umstände anscheinend vorsichtig kalkuliert und hatten etwas weniger auf Lager. Entsprechend weniger konnten wir unseren

Kunden anbieten“, so Petra Hübschmann, Geschäftsführerin des Villa Rosa Blumenladens in der Neuen Mitte auf FN-Nachfrage. Vier Stunden lang durften Blumenläden in Bayern am Muttertag öffnen. Bei Hübschmann sei die Kundenschlange durchgehend lang gewesen, erzählt sie. „Die Leute waren allerdings sehr diszipliniert und haben vorbildlich Abstand gehalten.“

Wer wegen der geringen Auswahl auf seine Lieblingsblumen verzichten musste, für den hatten Hübschmann und ihr Team alternative Pflanzideen als Muttertagsgeschenk auf Lager. Schließlich sei es ja der Gedanke, der zählt.